

Decoy und der dumme Einbrecher
(Public Service)

Kurzgeschichte

aus der Reihe "Lonely Man"

von Julie JOJO

Und? Wie waren deine Ferien, fragte mich Bienchen, als ich sie mit ihrem kleinen flauschigen, schwarzen Knäuel beim Spaziergang antraf.

Sehr gut, antwortete ich und meinte gleich weiter: Wenn nur die Dummen nicht gewesen wären, es wäre perfekt gewesen. Doch als positiv denkender Mensch nehme ich das Leben wie eine Geschichte und als philosophischer Mensch fordert es mich geradezu heraus, die Frage zu stellen:

Ist der Fact einer Geschichte nur eine Fiction. Oder? Ist die Fiction der Fact.

Ja wirklich! Es wäre perfekt gewesen. Obwohl ich sozusagen das ganze Jahr über Ferien habe, war ich trotzdem froh ans Meer reisen zu können. Natürlich wusste ich auch, dass ich nicht alleine in die Ferien gehen würde. Nachdem ich knappe sechs Monate zuvor, allen, auch denen die es nicht wissen wollten, mitteilte, wohin ich verreisen würde, wusste ich, dass nicht nur wieder die die mich nicht mochten, sondern diesmal auch die die mich mochten, mitreisen würden.

Natürlich hatte ich ein unsicheres Gefühl. Es gab zuvor genug Gesindel, die mir Angst vor der politischen Situation machen wollten und aus meinen bisherigen Erfahrungen war für mich Vorsicht immer angebracht. Aber ich hatte die Reise bereits gebucht und wollte auf keinen Fall über Weihnachten/Neujahr alleine Daheim hocken und ins heulend Elend stürzen. Was blieb mir also übrig; ich informierte mich auf meine Weise über diese Nation.

Weihnachten kam immer näher und meine Freude auf Sonne, Sand und Sympathie wuchs. Da ich absolut relaxen wollte, hatte ich mir für meine Ferien ein Zimmer in einem fünf Sterne Hotel gebucht. Nach wie vor sehnte ich mich nach der heilsamen Wirkung des Wassers welches unsere Welt verbindet und als ich endlich im Meer liegen konnte, lies ich mich von den leichten Wellen tragen. Nein ich musste keine Angst haben. Gleich nachdem ich den Boden meiner Feriendestination betreten hatte, begegnete mir Freundlichkeit. Nach einer ordentlichen und schnellen Abfertigung traf ich auf die rhythmische Wärme der Karibik und wurde, für mich zwar ungewöhnlich, gleich von einem Taxichauffeur empfangen. Natürlich hatte ich mir zuvor keine Gedanken über den Hoteltransfer gemacht. Automatisch nahm ich an, mit einem Bus und anderen Touristen aus den unterschiedlichsten Hotels auch in meines gebracht zu werden und da meine Unsicherheit gleich nach meiner Landung verfliegen war, stieg ich ins Taxi und wurde auf direktem Weg in mein Hotel "Las Americas" gebracht. Noch nie zuvor hatte ich bei einer gebuchten Reise einen privaten Transfer, so war ich mir bezüglich der Bezahlung des Taxi's nicht sicher. Der Chauffeur meinte: Es sei alles geregelt. Also musste ich ihm nur noch ein Trinkgeld geben. In der Woche zuvor war ich sicherlich viermal bei der Bank, dabei aber nie Geld gewechselt und so hatte ich natürlich auch keine Eindollarscheine dabei. So musste ich bei der Ankunft im Hotel zuerst einmal hundert Franken wechseln und erhielt zu meinem Erstaunen 64 Pesos in relativ grossen Scheinen zurück. Ich ging zum Chauffeur zurück und gab ihm 10 Pesos. Wie ich später erfuhr, beträgt der Durchschnittslohnes eines Arztes 300 Pesos.

Das Hotel entsprach unter den zu berücksichtigenden Umständen dem internationalen Standart. Ich trat in eine helle, sehr grosse, schön weihnachtlich dekorierte klimatisierte Eingangshalle mit vielen Sitzmöglichkeiten und ging zur Rezeption. Aber durch das, dass sich meine Checkinzeit mit der der Checkoutzeit kreuzte, musste ich cirka eine halbe Stunde warten bis ich ins Zimmer konnte. Ich nutzte die Zeit um mich auf dem Hotelgelände über das Angebot für meine zwei Wochen Ferien zu erkundigen. Auf der Hinterseite des Hotels standen auf der Pergola mehrere Rattansitzgruppen mit Tischchen verteilt und von da aus verlief entweder ein Bogengang zum Swimmingpoolareal oder über eine lange Holzterrasse, ein direkter Weg zum Meer. Ich ging zuerst den Weg durch den Bogengang zum Pool. Mit weissen Vorhängen vor Wind geschützt, luden weiss bespannte Matratzen mit mehrfarbigen

grossen Kissen in einem kleinen Pavillon, mit einem Touch maurischen Flair, in der Mitte des Bogenganges zum verweilen ein. Ich ging weiter und kam zum grossen Swimmingpoolareal. Auch hier lud der saubere Pool zum untertauchen ein und bei den bequemen Liegemöglichkeiten gab es in den zwei Wochen die ich im Hotel verbrachte nie Engpässe. Gleich daneben stand unter einem karibischen Zuckerrohrschiefdach eine Bar mit offenem Restaurant. Für die vielfältige Auswahl der Ernährungsmöglichkeiten sorgte auch direkt am Strand die Pizzeria mit Bar und Strandservice und beim Anblick des türkisfarbenen Meeres zog ich genüsslich die berauschende Luft ein. Nachdem ich zumindest ein paar Schritte durchs Meer gewatet war, beendete ich meinen Rundgang und ging über die lange Hotelterrasse zurück zur Rezeption. Mein Zimmer im obersten Stockwerk mit Meeressicht, welches ich auch so gebucht hatte, war grosszügig gutausgestattet und hatte nicht nur ein geräumiges Badezimmer, sondern auch einen grossen Balkon mit der Meeresbrise nach der ich mich sehnte.

Obschon ich absolut ungern fliege, rumrunde ich immer noch fast die ganze Welt. Aber der Ausblick von meinem Balkon aufs Meer entschädigte die verschwitzten Stunden zuvor und nach einer kühlen Dusche fühlte ich mich wieder wohl.

2

Üble Sache Lonely Man. Eine ganz üble Sache ist das!

Na Herr Kommissar, immer noch auf der Suche nach den drei Buchstaben, hörte ich wie jeden Sonntagmorgen aus den Radiolautsprechern den Detektiv seinen ewigen Kontrahenten fragen.

Nein, nein, meinte darauf der Kommissar, das ginge ja noch. Wieso? Kennen Sie die Bedeutung der drei Buchstaben? Nein, das ist es nicht. Wir haben mehr über "den Fall" erfahren.

Welchen Fall, fragte Lonely Man.

Sie wissen schon. Der Fall: Duopoli! Klingelts bei ihnen, fragte der Kommissar nach und fügte hinzu: Nun da ist mehr dran als es anfänglich schien. Aber ich werde die Katze schon noch in den Sack springen lassen. Oder springt die Katze aus dem Sack, war sich der Kommissar nicht mehr sicher.

Ohhh jaaaaaaaaa, stöhnte Lonely Man und meinte: Ich hätte auch gerne eine Katze!

Sie und eine Katze, fragte der Kommissar erstaunt. Die würde im wahrsten Sinne des Wortes ersäuft werden. Nein, nein, lassen Sie das nur ruhig mal, meinte er weiter.

Nun erzählen Sie mal, weshalb Sie mich sprechen wollten, unterbrach ihn Lonely Man in gereiztem Ton.

In der Kürze der Stille dachte ich mir: Hoppla Männlein, da ist aber einer einem ganz schön auf den Zehen getreten, und Lonely Man fuhr in nunmehr gehässigem Ton weiter: Na, Herr Kommissar! Dieses Kreuzworträtsel ist Arbeit. Jedoch bei ihrer Kombinationsfähigkeit ist es für mich absolut nicht verwunderlich, dass Sie noch an Ihrem Fall dran sind.

Nun Lonely Man! Eine ganz üble Sache ist das. Erinnern Sie sich noch an den, der sich in der Migros ab dem Gockelschrei zu Tode erschreckt hatte? Dieser Herr A Ham Eier!

Nicht Eier. Herr Kommissar! Eyer hiess der Mann, korrigierte ihn der Detektiv.

Was zum Geier macht das schon aus, sagte der Kommissar und meinte weiter: Dieser Mann ist jedenfalls mit im Duopoli. Und wie wir herausfanden, war nicht nur der mit dem Rüssel mit drin, sondern auch Ihr ehemaliger Klient der, der unter der Brücke mit zwei Steinen in der Tasche erhängt aufgefunden wurde. Und wie wir auch noch herausgefunden haben ist dieser

Andere da, die Person, der, den wir noch Steckbrieflich suchen, ein organisatorisches Mitglied dieser Sippschaft.

Haben Sie eigentlich gewusst, führ der Kommissar fort, dass Hausi's Frau; die sind echt produktiv, sie bekommt schon das dritte Kind. Aber haben Sie gewusst, dass seine Frau einen exzellenten Nusskuchen backt. Wusste ich vorher auch nicht, aber als ich am Samstag bei ihnen zuhause war, hatte sie einen gebacken und er erzählte mir, dass Sie eine bestimmte Dame suchen und wie sich herstellte, würden auch wir gerne mit dieser Dame reden.

So, so hat Hausi bald drei Kinder, meinte Lonely Man.

Ja, ja bald drei Kinder hat er. Wie macht der das nur? Der ist ja nie Zuhause! Entweder ist er im Dienst oder in einem Verein, bestätigte der Kommissar die Feststellung von Lonely Man.

Es ist fünf vor zwölf und so wie Lonely Man sein Hörspiel für heute beendet hat, geht auch meine Arbeitszeit dem Ende zu, berichtete die Moderatorin. Deshalb werde auch ich nach Hause gehen und mir einen gemütlichen Nachmittag machen. Doch zuvor möchte ich dem überaus geschätzten Mäzen, Herrn Keel Hout, der grundsätzlich ermöglichte, dass solche Hörspiele durchgeführt werden konnten, einen ganz speziellen Dank aussprechen und widme ihm nicht nur hier im Dreisten Radio Sender den Song: ...Remember the Sound number nine....

3

Auf meinem Balkon stehend sah ich in den Horizont des türkisblauen karibischen Meeres. Zwar war mein Ankunftstag ein bisschen windig, was mich aber absolut nicht daran hinderte, ein Bikini anzuziehen und an den Strand zu gehen und ins Meer zu springen. Und auch hier war alles vorhanden. Es gab nicht nur genügend Liegestühle unter den schattenspendenden Zuckerrohrschilfmattensonnenunterstände, sondern auch in der Sonne konnte ich jeweils einen freien Liegestuhl finden. Ich genoss meine ersten paar Stunden am Strand und ging darauf in mein Zimmer um mich für den Abend vorzubereiten. Zwar hatte ich zuhause für die Abende im Hotel jeweils abendliche Kleidung gewählt und eingepackt, denn viel mehr als die Tage am Strand oder am Pool zu verbringen und lesen, wollte ich sowieso nicht. Aber ich wählte für den ersten Abend nichts Extravagantes aus, aber auch keine Jeans, die ich sowieso keine dabei hatte.

Nach vierzig Jahren ökonomischer Isolation war es für mich nicht verwunderlich, dass der Schindlerlift nicht der Schnellste war. So wartete ich geduldig in meinem beigen Jupe, einem leichten Top und einer Schärpe gegen die Kühle der Nacht auf den Aufzug. Unten angekommen herrschte bereits reger Betrieb. Nach all den Singlereisen in den vergangenen Jahren, hatte ich mich bereits an die Blicke der Pärchen, wie aber auch die der Singlemänner/frauen gewöhnt. So wunderte ich mich auch an diesem Abend im Hotel nicht. Ich ging am Consierge vorbei um die Ecke wo eine gemütliche Sitzgruppe stand, Richtung Speisesaal. Zuerst machte ich aber einen Boxenstopp an der Bar und nippte genüsslich ein Glas Champagner und betrachtete dabei meine Umgebung.

An der Bar standen, wie auch an den Tischen sassen Pärchen oder gemischte Gruppen und es gab nicht nur die einzelnen Männer, sondern auch die typischen un/verheirat-eten Singlemänner/chicks/grüppchen. Das es wirklich ein grosses Hotel war, bemerkte ich, als ich den Speisesaal betrat. Nicht nur in der Mitte waren zwei grosse Buffet's aufgestellt, das eine für die kalten Speisen und das andere für warme Gerichte. Auch konnte ich in den zwei

Wochen meines Aufenthaltes, täglich zwischen frisch gegrillten Fleisch oder Meeresfrüchten wählen. Hatte ich Lust auf Pasta, so musste ich mich zum Pastastand begeben. Oder hatte ich Lust auf Käse, konnte ich am Käsetisch unter mehreren Käsesorten auswählen. Die zwei Dessertbuffets in den zwei grossen Speisebereichen besuchte ich jedoch nur selten, ich nasche lieber was anderes. Nur einmal ging ich zu der Köchin hin, die an einem offenen Stand frische Crépès mit flambierten Bananen an Schoggi.- oder Caramelsauce zubereitete.

Viel konnte ich am ersten Abend nicht essen. Zuviel hatte ich zuvor im Flugzeug getrunken. Hätte ich die gleiche Menge an Boden zu mir genommen, ich wäre stockbesoffen gewesen. Nach dem Essen ging ich wieder an die Bar vor dem Speisesaal und bestellte mir einen süss gespritzten Weisswein. Relativ früh ging ich darauf ins Zimmer.

Oben angekommen stellte ich den Fernseher an. Radio war keines da. Das Hotel empfand ich mehr oder minder dem Standart entsprechend. Nebst französisch.-. und italienisch.-. gab es auch englischsprachige Fernsehsender, wobei gelegentlich auch deutschgesprochene Sendungen ausgestrahlt wurden. Natürlich waren auch diverse inländische Stationen dabei, die ich aber aufgrund des Nichtbeherrschens der spanischen Sprache selten schaute. Wenn ich überhaupt schaute.

Zufrieden lies ich mich an diesem Abend aufs Bett fallen und lies den Tag an mir vorbeiziehen.

Schon Tage zuvor hatte es mich vor dem fliegen gegraut und auch zu spät hatte ich realisiert, dass ich bei der Buchung der Reise ein Upgrading hätte machen müssen.

Aber ich war trotzdem froh in der Wärme zu sein. Es war nicht die Kälte des Wetters vor dem es mich in der Schweiz ekelte, es waren, und um eine gewisse Humanität walten zu lassen, würde ich die von denen es mich ekelte; als Missgeburten bezeichnen. Ergo: Freak's.

4

Was denkst du Partner! Wie viele Akteure werden aufgedeckt werden, hörte ich ein bereits lallender Lonely Man seinen Partner, wahrscheinlich die Whiskyflasche, durch die Radiolautsprecher fragen, als ein Telefon klingelte.

Detektei Lonely Man. Sie suchen? Ich finde! Lonely Man persönlich am Telefon. Wie kann ich Ihnen helfen?

Ahh! Herr Nobody! Freut mich von Ihnen zu hören, sagte Lonely Man zum Anrufenden. Ja sicher hätte ich Zeit, meinte er weiter. Aber ich denke, es wäre das Beste wenn Sie bei mir, in meinem Büro vorbei kommen würden.

Ja, gut, morgen um vierzehn Uhr. Also bis dann und schönen Tag noch, hörte ich den Detektiv über die eingestellte Frequenz des Dreisten Radio Senders sagen. Worauf das Aufschrauben eines Deckeliverschlusses einer Flasche und das Glucksen des Schluckspechts zu hören war.

....1,2,3,4,5,6,7,8,9. 1,2,3,4,5,6,7,8. 1,2,3,4,5,6,7,8....

Was bedeuten diese Ziffern? Was bedeutete die Zahl Neunundsechzig, die auf dem Boden neben dem plattgewalzten Rüssel geschrieben stand? Ist die Neun der, den wir suchen? Hat er seinen Vorgänger entsorgt? Dann ist der Vorgänger draußen. Wer ist die 6 und wer sind die 1,2,3,4,5,7 und die Acht? Hörte ich den Kommissar sagen, als eine dunkle Stimme fragte: Sind Sie Kommissar Rollon Stone?

Wer will das wissen, fragte darauf der Kommissar.

Mein Name ist Rabbit und ich komme von der CIA. Sie wissen schon! Criminal Investment Agency, stellte sich der Herr vor.

Ich hörte wie der Kommissar aufstand und dabei sein Stuhl nach hinten auf den Boden gefallen sein muss, denn es rumpelte so stark, dass ich fast das Radio leiser stellen wollte, dabei meinte der Kommissar Rollon Stone:

CIA! Criminal Investment Agency!

Und fragte erstaunt: Was hat denn die CIA hier bei uns im Ländle verloren? Suchen Sie vielleicht den ausgerissenen Topterroristen Arbusto bei Ihrem Cousin dem Diamanten dealenden Tuchhändler? Oder wollen Sie nur unsere hervorragenden Ermittlungsmethoden kennen lernen?

Nein, nein Ihre Ermittlungsmethoden sind uns bestens bekannt. Was glauben Sie denn! Wir arbeiten genauso stümperhaft wie Sie, antwortete Herr Rabbit herrisch und begründete sein Erscheinen.

Wir kommen wegen einem Game und wie wir wissen, funken Sie uns da ein bisschen dazwischen, meinte dieser Herr Rabbit von der Criminal Investment Agency und fragte: Haben Sie nun endlich die drei Buchstaben in Ihrem Kreuzworträtsel gelöst? Aber wie ich vermute, haben Sie sich noch keine Gedanken über ihre Zukunft gemacht. Nun, ich würde Ihnen empfehlen sich eher auf Ihre Kreuzworträtsel zu konzentrieren, als sich in ein Spiel zu mischen von dem Sie keine Ahnung haben.

Haben Sie mich verstanden, meinte der Herr Rabbit von der Criminal Investment Agency in einem noch nachdrücklicherem Tonfall und fügte freundlich hinzu:

Herr Rollon Stone! Ich verabschiede mich und wünsche Ihnen ein ruhiges Leben.

Na Hausi! Wie ich hörte, backt deine Frau einen ausgezeichneten Nusskuchen für dich und deine bald drei Kinder, hörte ich wieder Lonely Man aus den Radioboxen sagen und weiter fragte er: Und für wen bisher, waren die restlichen 3hunderter Turnschuhe?

Siehst du Lonely Man: Das ist Inflation. Betrachte es mal von der Seite der reibungs-losen Dienstleistung. Du hast nach Kontobewegungen von einer Frau Gradlinig gefragt. Und wie du weißt, konntest du mir auch kein Geburtsdatum nennen. Alles Arbeit, mein Lieber. Ich habe da mehrere Personen mit dem Namen: Eva Gradlinig. Aber nur eine, die nicht von uns gegangen ist. Eben diese alias Grdjic. Und an ihren Kontobewegungen ist nichts ungewöhnliches. Wen suchst du denn? Das Phantom der Oper?

Könnte man wohl glauben, meinte Lonely Man. Und nicht nur wie in der Oper das Phantom existiert, lebt diese Frau unter uns. Hast du vielleicht die Telefonnummer von dieser Gradlinig resp. Grdjic.

Hallo Frau Gradlinig? Hier spricht Lonely Man, hörte ich den Detektiv mit seiner versoffenen Stimme durch den Äther röcheln.

Woher ich Ihre Nummer habe? Nun das ist Berufsgeheimnis! Wenn wir jedem unsere kleinen Tricks anvertrauen würden, wo kämen wir den hin.

Nun ich rufe Sie aus einem ganz bestimmten Grund an.

Nein, nein ich will Sie nicht belästigen. Nicht mal Abends, bestätigte Lonely Man sein Vorhaben, nichts, aber auch gar nichts anderes als die Telefonnummer ihrer mysteriösen Namensvetterin zu wollen.

Schon gut. Schon gut. Wenn Sie mir die Nummer nicht geben wollen, so würden Sie bitte der Dame ausrichten, Sie solle mich doch bitte anrufen, meinte Lonely Man und hängte das Telefon auf.

Ja, ja meine Damen und Herren! Dank ihrem Mitwirken erhielten wir mehr als genügend Material für weitere Hörspiele, flötete der Sprecher Michel Lockvogel in seinem urchigem

Schweizerdeutsch durch das Mikrofon des Dreisten Radio Senders und lies den Song von Michael Jackson "Who is the badman" laufen

5

Unten am Strand rauschten die Wellen über den Sand und ich lag oben im vierten Stockwerk auf meinem Bett und lauschte der warmen karibischen Nacht. Nein ich dachte in dem Moment nicht daran "Who is the badman". Ich wusste, wer der "Dirty Man" war und das gesamte Gesindel lies ich in der Schweiz.

Den ersten Tag verbrachte ich ausschliesslich am Strand. Zwischen dem entspannten daliegen und dem schwimmen im Meer, las ich im Buch "Hunger nach dem grossen Leben" von Doris Lessing. ...Ein junger starker schwarzer Südafrikaner hört vieles von der Grossstadt, verlässt sein Dorf und macht sich auf die Reise....

Jedoch nur bis cirka zur Mitte konnte ich in den zwei Wochen das Buch lesen. Denn jede Seite die ich umschlug, fiel aus dem Leim. Nun gut. Über Up's and Down's ging Jabavu, der junge starke Südafrikaner, bis mir, wie bereits erwähnt, sein Weg aus dem Leim fiel. Aber ich hatte nach ein paar Tagen sowieso kaum mehr Lust zu lesen. Denn was mir in den zwei Wochen Ferien an Stoff zum schreiben geboten wurde, war mir nicht mehr nach lesen zumute.

Wieder verbrachte ich einen weiteren Tag am Strand, als ich am Schluss auf dem Weg in mein Zimmer plötzlich Lust bekam, ein Glas süss gespritzten Weisswein zu trinken. Also machte ich einen Stop an der Piano Bar.

Natürlich ist das Tempo in einem Land anders, in dem das Stichwort: Manana, also Morgen, heisst. Das wusste ich, als ich auf die Insel flog. Auch war mir bewusst, dass die Kombination mit einer noch gemütlicheren Kultur ein Übermorgen sein könnte. War es aber nicht. Manchmal war an der Bar, nach der Bade- und vor und nach der Essenszeit ein geballter Andrang, also musste gewartet werden, dass die bis zu 200 oder mehr Gäste von zwei bis drei Barangestellten bedient werden konnten. Was die meisten Serviceangestellten in zügigem Tempo erledigten.

So stand ich am dritten Spätnachmittag meiner Ferien an der Bar und wartete bis ich bestellen konnte. Neben mir stand ein Mann der eher auf dem Bau als auf einer Bank tätig war. Aber, und das war das Ausschlaggebende, er hatte ein sympathisches Lächeln im Gesicht.

Na, schon bestellen können, fragte ich ihn als er mich anschaute.

Nein noch nicht. Und Sie, fragte er zurück.

Auch noch nicht, antwortete ich und fragte im Bewusstsein, dass Personen mit einem amerikanischen Pass nicht in dieses Land einreisen dürfen; Sind Sie aus Kanada?

Ja, in der Nähe von Toronto und Sie?

Ich sagte ihm aus welchem Land ich käme und nach einem lustigen Gespräch meinte er zu mir, als ich mich verabschieden wollte: Ich würde Ihnen gerne meine Frau vorstellen. Ja natürlich, meinte ich. Vielleicht sehen wir uns später im Speisesaal.

Und so war es auch. Als ich mit dem Teller in der Hand um die Buffet's kreiste kam er auf mich zu und führte mich an seinen Tisch wo seine Ehefrau saß.

Später nachdem wir, die Ehefrau und ich, der Ehemann hatte sich unterdessen verzogen, an einem Tischchen neben der Bar sassen und ich ein Glässchen gespritzten Weisswein, sie drei Caypirinias getrunken hatten, gingen wir hinüber zur Diskothek, die gegenüber des Speisesaals und der Piano Bar, durch die grosse Eingangshalle, an den diversen Sitzgruppen

vorbei, lag.

Natürlich gab es in diesem Hotel nebst der Tagesstrandunterhaltung auch jeden Abend eine Show. Was, wie ich später hörte, in anderen fünf Sterne Hotels nicht der Fall gewesen sein soll. Also gingen Lili und ich nach dem Trank an der Piano Bar, Richtung Diskothek mit Bühne und platzierten uns dort an der Bar. Zwischenzeitlich hatte mir Lili, natürlich durch Zeigen mit dem Finger; Who is Who des Hotels erklärt und auch vorgestellt.

Da war der ehemalige blonde, echt gut aussehende Rugbyplayer und Millionärssohn mit seiner zeitweiligen Begleiterin mit schönen Beinen und sicherlich interessanten Augen, die hoffentlich noch vor dem zu Bett gehen abgspachtelt wurden. Der amüsante Zahnarzt mit den strahlend weissen Zähnen, der seit mehreren Jahren Alimente zahlen muss und seit drei Monaten ohne Freundin lebte und schon in der Krise seines Lebens steckte. Was er mit seinem grossen Haus, das er extra für die Freundin gekauft hatte, tun sollte. Zwar habe sein Porsche, nebst den anderen Autos, in der Garage platz, aber das Haus sei zu gross für ihn alleine. Sein Monatslohn entspreche in etwa dem eines anderen Jahreslohn seines Landes.

Und dann waren noch das Pärchen. Nein, die waren nicht verheiratet.

Sie hatte einen Ehemann, der Anwalt war, und drei Kinder zu Hause in Kanada.

Er war ein bereits geschiedener Anwalt.

Die waren echt geil, die Zwei.

In ihrer amerikanisch geprägten Art sang das Chick, ich nenne sie mal; Daisy, in einer extrem hoch kreischenden Tonlage wenn sie sprach und natürlich untermalte sie ihre Statement's mit leicht schwingenden Handbewegungen. Bereits besoffen kam sie mit ihrem, ich nenne ihn; Donald, in die Bar der Diskothek getorkelt. Setzte sich auf einen Barhocker neben Lili und mich, zog ihren Donald vorne am Kragen zu sich heran und schleckte ihm zuerst mal sein Gesicht ab. Dann sagte sie: Ohhhh! I love my Donald! He's such a good fucker! Wen I'm back home, i'm gonna merry him! Und schleckte ihm wieder sein Gesicht ab, wobei er ihr kräftig am Busen rumdrückte.

Ohhh Maid! Wenn du nach Hause kommst, wirst du beschnitten. Aber nicht so wie dieser Geier gestutzt ist, dachte ich mir und packte langsam meine sieben Sachen zusammen um zu verschwinden.

Ohne je ein Thema einer Ideologie angesprochen zu haben, hatte mich Lili zuvor mehrmals auf die engstirnig festhaltende Ideologie von diesem Donald aufmerksam gemacht. Was sie in den darauffolgenden zwei Tagen die ich mit ihr verbrachte bei keinem anderen tat, den ich durch sie kennen lernte.

Wie immer war ich am anderen Tag bereits um 10.00 Uhr unten am Strand und genoss die leichten Sonnenstrahlen und bevor die Sonne in der Mitte stand, sah ich wie Lili am Wasser entlang ging. Sie sah mich. Ich winkte, sie winkte und kam auf mich zu, zog sich einen Liegestuhl heran und platzierte sich neben mich.

Ich hab einen Grundsatz. Ich trinke nie Alkohol vor 12.00 Mittags und wenn ich arbeite, nicht vor 18.00 Abends. Lili hatte anscheinend diesen Grundsatz nicht.

Der erste Tag mit ihr verlief in dem Sinne, dass sie jeden kannte, von jedem "Bescheid" wusste und zusammen mit dem Zahnarzt machten wir auf einem Katamaran, mit einem Kapitän mit den reinsten Augen einer Seele, eine ½ Stunde eine gemütliche Bootsfahrt auf dem ruhigen Meer.

Unterdessen hatte ich die Nachtnews von Lili erfahren, dass der blonde ehemalige Ruggby spielender Millionärssohn am Abend zuvor, öffentlich seine Begleiterin als Bitch betitelt habe. Obwohl die sich anscheinend erst im Hotel kennen gelernt hätten und die Begleiterin mit einem Animateur anscheinend zu sexy getanzt haben soll.

Ich zog es an diesem Abend vor, alleine mein Nachtessen zu geniessen. Danach ging ich an

die Piano Bar und traf, wie ich erwartet hatte, Lili, aber ohne Ehemann. Der schwirrte wieder irgendwo umher. Dafür hatte Lili einen anderen Begleiter.

An einem grossen runden Tisch setzte ich mich neben, wie er sich vorstellte: Bug.

Lili saß auf der anderen Seite von ihm. Aufgrund meiner Anthropophobie hatte ich mir an der Bar mit dem Humanaufwurf noch keinen Drink geholt und da ich täglich mit dieser Phobie konfrontiert werde, informiere ich umgehend die Menschen die ich neu kennen lerne.

Ich sah, dass Lili ein leeres Glas hatte und fragte sie: Wenn du dir den nächsten Drink holst, würdest du mir bitte auch einen süß gespritzten Weisswein mitbringen? Sie schaute ihr Glas an, stand auf und ging an die Bar um für uns einen Drink zu holen. Wegen der Bezahlung musste ich mir keine Gedanken machen. All inklusiv!

Unter den vielen Gästen an der Bar, stand auch Millionärsöhnchen mit Begleiterin. Und wie ich ihn anschaute, lächelte er mir süffisant entgegen. Wobei ich mit meiner horizontalen Hand, waagrecht an meinem Hals vorbei fuhr. Logischerweise kam er nie mehr auf mich zu. Unterdessen kam Lili mit unseren Getränken zurück an den Tisch und ich fragte Bug;und wie lange bleibst du hier?

Zwei Wochen, meinte er. Meine ersten Ferien in meinem Leben.

Aha, meinte ich und fragte: Wie kommt das? Du bist mindestens 15 Jahre älter als ich und siehst mir nicht danach aus, als hättest du dir nie Ferien leisten können. In der Annahme einen Arbeitssüchtigen vor mir zu haben, der glaubt, ohne ihn ginge nichts.

Doch stattdessen erhielt ich die Antwort: Ich war die letzten 25 Jahren im Gefängnis.

Hoppla! Und weshalb?

Wegen Bankraub.

Und sonst nichts, hackte ich nach.

Nun, der Kumpel mit dem ich den Raub machte, wollte mich verpfeifen, also musste ich ihn umlegen. Aber die Flic's konnten mir nichts nachweisen, erzählte mir Bug aus seinem Leben. Nun, mit einem Räuber an einem Tisch zu sitzen, das hätte mir nichts ausgemacht. Ich setze mich ja auch zu Managern & Co. an den Tisch. Aber ich war absolut nicht erpicht, mit einem solchen Mörder am gleichen Tisch zu sitzen. Aus einem Tatmotiv aus dem Marianne Bachmeier handelte, wäre für mich verständlicher. Jedoch ein Motiv der Tat dieses Bastards, wird für mich nie verständlich sein.

Wieder verabschiedete ich mich noch vor zehn Uhr und ging in mein Zimmer.

Nach einer ruhigen Nacht, hoffte ich am anderen Morgen nicht wieder auf Lili zu treffen.

Aber mein Wunsch erfüllte sich nicht.

Kaum hatte ich mich bequem auf meinem Liegestuhl am Strand platziert, kamen Lili und Bug daher und jeder zog sich einen Liegestuhl zu mir heran.

Na wie war die Nacht, fragte ich höflicherweise.

Gut! Meinte Lili und erzählte mir wieder die Nachtnews und dieser Bug labberte andauernd irgendwas von einem Buch, welches er zur Zeit lese.

Ich war froh, als ich zwischendurch in die Hotelhalle zu einem Termin mit dem Ferienbetreuer der Reisegesellschaft musste und buchte mir eine zwei Tagesreise nach Havanna.

Als ich wieder an den Strand zurück kam, wollte sich Lili gerade einen Caipirinia an der Strandbar holen, doch die Limetten waren aus. Also musste Lili wieder anfangen sich zu beklagen, was sie alles in diesem Hotel zu entbehren habe.

Nun wollte sie sich einen Caipirinia holen und es gäbe keine Limetten.

Worauf ich antwortete: Wenn du dich besaufen willst. So nimm einen Cubalibre!

Natürlich ist mir klar, dass es überall auf der Welt Kreationen unserer Biosphäre gibt, deren Denkstruktur nicht so weit gedeiht ist, auch nur den Versuch zu unternehmen, ein Gesamtes

zu betrachten. Auch wenn ich mir Zuhause vorgenommen hatte solch einfältige Wesen zu ignorieren, doch ehrlich gesagt: Es fiel mir schwer.

Den Schlussstrich zog ich dann am Abend als wir drei an einem Tischchen beim Piano sassen. Nicht nur Lili musste wieder rummotzen, anscheinend hatte sie ihr Nachthemd nicht gefunden und sich beim Management beschwert, worauf es in der Bettwäsche in der Waschküche gefunden worden sein soll.

Ja, ja Lili motz nur schön weiter. Emotional konnte ich verstehen, dass das Nachthemd irrtümlich beim Bettwäsche wechseln unter kam. Jedoch aus gesamt ökonomischer Sicht, sind Irrtümer ungünstig.

Und auch dieser Bug motzte an allem rum. So nach der Logik: Ist das Hotel schlecht, ist das Land schlecht.

Ein bisschen krass endete unser Gespräch, als ich die beiden bezüglich Missstände in ihrem Land; Kanada, aufmerksam machte.

6

Hatten Sie in den letzten Tagen ungewöhnlichen Besuch, fragte der Kommissar.

Nein, wieso? Aber wenn sie auf etwas anspielen wollen, nur weil seit langem keine zweibeinige Katze zu Besuch war. Dann irren Sie sich, antwortete Lonely Man.

Nein, Lonely Man ich weiss doch, dass Sie nichts Zweibeiniges abbekommen! Erhielt der Detektiv als Antwort.

Sie hatten aber auch nur Glück, dass Ihre Frau damals keinen anderen fand und der Fortpflanzungstrieb in allem ist und leider hat es bei Ihnen funktioniert. Was in einer progressiven Steigerung den intellektuellen Weltuntergang bedeuten würde, konterte Lonely Man.

Ein bisschen konsterniert fragte der Kommissar nochmals nach; Hatten Sie nun aussergewöhnlichen Besuch oder nicht?

Was verstehen Sie unter außergewöhnlich?

Na Herren! Solche mit schwarzen Humphry Bogart Hut und Mantel mit den dazupassenden schwarzen Brillen, meinte der Kommissar.

Ahhh! Sie meinen die von der Criminal Investment Agency! Die CIA!

Nein, direkten Besuch hatte ich bisher noch nicht. Wieso hatten Sie welchen?

Ähm, sagte der Kommissar, das geht Sie nichts an. Das ist Amtsgeheimnis.

Hört! Hört! Amtsgeheimnis, bestätigte Lonely Man die Aussage des Kommissars.

Ein Telefon klingelte.

LuL. Kommissar Rollon Stone.

Ja. Ja. Verstehe. Wann? Und wo? Ja. Ja. Ich komme gleich, sagte der Kommissar.

Lonely Man, sagte er weiter. Sie müssen jetzt gehen.

Aha. Einfach so. Und Sie? Wohin gehen Sie?

Ich werde Ihnen jetzt sicher auf die Nase binden, dass auf der Allmend ein Mann im Acker gefunden wurde. Gehen Sie jetzt ruhig heim und beraten sich unter ihrem Schreibtisch mit Ihrem Kumpan der Whiskyflasche, antwortete der Kommissar.

Und wieder wurde mit Nebengeräuschen; wie Lonely Man anscheinend eine Türe öffnete und hinaus trat. Wie er eine steinerne lange Treppe hinunter ging, eine schwere Holztüre öffnete und auf die noch viel lautere Strasse trat, ein "dabei sein" vermittelt. Im Getöse des Strassenlärms hörte ich kaum noch wie Lonely Man sagte:

Das ist eine gute Idee!

Darauf folgte das Zwitschern von Vögeln.

Tag Herr Doktor. Rollon Stone. Kommissar Rollon Stone, stellte er sich vor.

Doktor Petri Tailor! Analyst und gelegentlich auch Satiriker mit dem Spitznamen;
Geschneidertes Anal!

Da er ein Glied im Chäsflade Komödienstadl der Geschmackslosen sei, meinte darauf der Herr Dr. Petri Tailor aus dem Radio.

Auch nicht mehr der Frischeste der da am Boden liegt. Da laben sich die Maden schon dran.

Was meinen Sie Herr Kommissar, fragte der Herr Doktor.

Könnte man sagen. Was glauben Sie, wie lange der schon da liegt, fragte der Kommissar zurück.

Knapp eine Woche. Vielleicht vier bis fünf Tage, meinte Tailor. Mal sehen was ihn denn umgehauen hat. Aha! Ein Raub war es nicht. Hier die Brieftasche.

Dann sehen wir mal nach, wer das ist, sagte darauf der Kommissar.

Jetzt kommst mir! Geschneidertes Anal! Jetzt weiss ich wer Sie sind! Sie haben doch da so eine Sendung. Oder nicht? Ja, ja. Sie sind doch der, dem sein Cerebrum im Sack sitzt. Sie können auch froh sein, dass Ihre Gattung nicht unter dem Begriff der öffentlichen Belästigung im StGb verankert ist, sagte der Kommissar Rollon Stone. Herr Tailor! Sie könnten ruhig mal Ihren Bossen mitteilen; wenn schon, dann wäre drei Mal täglich das Horoskop viel interessanter und Sie könnten dafür ihre Inputs für Ihre Satiren während einem Tsunami life erleben.

Und jetzt gucken wir mal nach wie der hiess, der von uns gegangen ist, kommentierte der Kommissar. Ahh, da schau her: Ein Herr Möhre Bottle

Darauf meldete sich die anscheinend alles fütternde Moderatorin des Dreisten Radio Senders und meinte: Was ist mit Möhre Bottle geschehen? Sicherlich werden wir es in der nächsten Folge erfahren. Wir tun alles für unsere Zuhörer und natürlich auch Zuhörerinnen. Deshalb gratis hier auf Ihrem Lieblingsradiosender: Lonely Man!

Und hier noch ein ganz spezieller Lieblingstitel von mir: Donna mangiare sua sciocco.

Während den Klängen des Liedes bemerkte ich, was für eine Stimme die Göre hat.

Extra fürs Neujahrsfest hatte ich mir einen raffinierten Hosendress gekauft. Doch nachdem ich die Abendbekleidungen an den vorherigen Abenden sah, verging mir das Ambiente. Ich zog es am Neujahrsabend trotzdem an und war froh, dass nicht nur ich für solch einen Abend gerne Robe trage.

Um in den festlich dekorierten und aufgetischten Speisesaal zu gelangen, musste den Tag durch ein Ticket mit den gewünschten Zeit.- und Platzansprüchen beim Maitre de Service bestellt werden. In einem solch jungen Tourismus kann es vorkommen, dass ich einen Platz an einem kleinen Tisch reserviere, und einen Sitzplatz an einem grossen Tisch erhalte. Trotz allem konnte ich das reichhaltige Neujahrsbuffet mit allen weltlich kulinarischen Köstlichkeiten geniessen.

Als ich zuvor in der Reihe stand und auf meinen Einlass in den Speisesaal wartete, stand vor mir ein hübsches Pärchen aus Deutschland. Er ein mittelalterlicher, Junggebliebener und sie eine junge und sicher auch clevere Frau. Nur kurz kamen wir miteinander ins Gespräch. Nach dem Essen holte ich mir an der Bar ein Glas Champagner und verzog mich nach draußen. Mit meinen hochhackigen Schuhen wollte ich aber nicht die lange Holz-treppe hinunter an den Strand gehen und ging deshalb durch den Bogengang. Vor dem Pavillon stand immer ein wunderschön geschmückter Tisch, mit einer grossen durchsichtigen Glasplatte die auf einer grossen Baumwurzel lag. Ich stellte das Champagnerglas auf den Tisch und nahm meine Zigaretten aus meinem Täschchen. In dem Moment als ich die Zigarette anzünden wollte, bat mir ein Kopfhaarloser Feuer an. Dankend nahm ich an. Homer, er sagte, er sei Libanese, war mit seiner deutschen Frau Ella auch im "Las Amerikas" in den Ferien. Es fing an zu regnen und die ganzen Bemühungen der Crew des Hotels, draußen im Freien ein Fest zu gestalten, fielen ins Wasser. Nach einem kurzen Gespräch mit Homer und Ella unter dem geschützten Bogengang, welches innerhalb der ersten paar Minuten bereits beim Thema: Politik landete, verabschiedete ich mich höflich und war auch in der Neujahrsnacht bereits vor zehn Uhr im Bett. Ruhig schlief ich ins neue Jahr hinein. Bis um circa 03.00 morgens lautes Geschrei und Türeenschlagen mich weckte. Ich hob den Kopf und stellte fest, dass es nicht sehr weit von meinem Zimmer entfernt war, denn ich konnte die russische Sprache erkennen. Mann hatten die Krach. Ich schaute auf dem Telefon nach und rief die entsprechende Nummer der Rezeption an. Doch es meldete sich niemand. Als ich dann den Streithähnen noch zwei Minuten geben wollte, ansonsten wäre ich rüber gegangen und hätte denen meine Meinung über den Krach mitgeteilt, wurde es ruhig. Den ersten Tag des neuen Jahres begann ich wie die Tage zuvor und war auch wieder in der Mitte des Morgens unten am Strand. Diesmal hatte ich mir gleich zu Anfang einen Platz unter einem Schirm genommen. Leichtfertigerweise war ich tags zuvor in der Sonne eingeschlafen und meine Haut war deshalb leicht gerötet. Einerseits wollte ich meine Ruhe haben, also nicht mit Menschen zusammen kommen und über diffizile Themen reden, ich war froh, dass diese Lili sich nicht mehr zeigte, andererseits war ich absolut offen neue Charaktere kennen zu lernen.

Nach einem Nickerchen unter dem Schirm setzte ich mich auf und blickte in die Augen von Homer. Ein paar Stühle weiter hatten er und seine Frau sich platziert. Ich winkte und sagte: Hallo, und er winkte zurück und meinte: Kommen Sie doch rüber. Aus Respekt einem Individuum gegenüber machte ich mich auf den Weg.

Hallo! Wie geht's, fragte ich.

Bei dem schönen Wetter? Immer gut, meinte er. Setzen Sie sich doch und zeigte dabei auf das Ende seines Liegestuhles auf dem er saß. Ich setzte mich hin und er fragte mich an; ob ich gerne was zu trinken hätte. Ich bejahte und nannte ihm das Getränk das ich um diese Zeit trank. Er stand auf und holte für uns drei je das gewünschte Getränk. Ich verbrachte den Nachmittag mit ihnen, wobei ich feststellen musste, dass er zu oft und zu gerne possitiv über die engstirnig an Lehrmeinungen festhaltenden Geier sprach. Das wurde für mich immer interessanter. Ich hatte mich in den Jahren zuvor bereits an die Drohungen gegen mein Leben und die sonstigen Tricks der Geier gewöhnt. Also wollte ich wissen, was dieser Waffenhändler von mir wollte. Denn offensichtlich wollte er was von mir.

Glücklicherweise hatte ich die Reise nach Havanna gebucht und so fuhr ich zwei Tage danach durch Kuba.

Die Flora war für mich typisch karibisch. Ich sah aber auch, was der Boykott der westlichen "Welt" in den vergangenen vierzig Jahren angerichtet hatte. Ausser den Zigarrenfabriken waren die meisten Fabriken am zerfallen. Wenn auf einer, vergleichsweise, kleinen Insel die selbst wenig Rohstoffe hat um den gesamten Unterhalt eines Staates zu gewährleisten und dabei von den meisten Staaten boykottiert wird, so ist ein Vorstand eines Staates sozusagen

gezwungen unter massiv hohen Kosten einen Unterhalt zu ermöglichen. Was logischerweise zu einem langsamen Verfall führt. Beispielsweise: Wer auf Kuba ein Haus bauen will, benötigt dazu cirka sieben Jahre, da dem Staat die Devisen fehlen (Boycott = kein Handel) um Zement und Rohstoffe einkaufen zu können, was letztendlich der Bürger spürt. . Ich könnte es aber auch so beschreiben: Der "grosse" Bruder und sein Rubble suggerierten westlichen Politikern, dass dieser kleine liebe Kubanito ein böser, vor vierzig Jahren war das Wort: Terrorist noch nicht IN, und für die ganze Welt ein gefährlicher sei. Was natürlich die Blinden, Tauben und Stummen mit den hohlen Händen auch gerne mitmachten. Schliesslich ist es bequemer, sich dem "Starken" anzuschließen. Ein Hinterfragen; ob nicht eher der "grosse" Bruder mit seinem Gesindel der Böse und vor allem durch seine Macht der Gefährliche sein könnte, fand in den Denkprozessen von Politiker/Innen anscheinend bis anhin nicht statt.

Ja es ist traurig zu sehen, dass man vieles machen könnte und letztendlich doch nicht viel tun kann.

Nicht nur die berühmte Tanzshow, in Havanna imponierte mir mit ihrer afrikanischen Wärme und spanischem Stolz, sondern auch die imposanten Gebäude die die UNESCO unter Weltkulturschutz stellte. Jedoch Kuba durch den vierzigjährigen Boykott nicht über die Mittel verfügt und auch von der UNESCO keine gestellt werden, dieses Erbe auch zu schützen. Mein grosser Respekt gebührt jedoch dem kubanischen Volk, welches mit den von aussen aufgezwungen minimalsten Mitteln das Maximum zu erreichen versucht.

Während des zweiten Tages des Ausfluges besuchte unsere Reisegruppe auch einen Tabakbauern. Nachdem uns der Hof gezeigt, wie die Bewirtschaftung erklärt wurde, wurde uns in der Holzwohnhütte von der Bäuerin ein Kaffee angeboten und dabei zeigte sie mit dem Stolz einer Hausherrin an: Wir, die Gruppe, sollen ihr Haus besichtigen. Ich trank meinen Kaffee aus, stand auf und bedankte mich für den Kaffee, legte einen Touristenpesos, was in etwa achtundzwanzig inländischen Pesos entsprach, in den bereitgestellten Teller und fing an das Haus zu besichtigen. Durch meine Reisen in viele Länder dieser Welt wunderte ich mich nicht wie die anderen, dass auch ein "armes" Haus, ein sauberes Haus sein kann. Aber auch hier konnte ich meinen Mund nicht halten und wies die Gruppe darauf hin, dass teilweise unsere Väter, aber sicher Grossväter noch ins Plums clo machen mussten. Diese Gruppe bestand aus Europäern und somit war ihnen, Geschichte, nicht fern und sie realisierten, dass "unser Fortschritt" nicht weit entfernt liegt.

Es liegt mir fern, ein Wesen als dumm zu bezeichnen, aber diesen Homer empfand ich als dumm. Nun, ich weiss letztendlich nicht in welche Gruppierung von Charakteren, wenn er überhaupt einen hatte, ich ihn einordnen sollte. Aber grundsätzlich landete er im Körbchen der Suspekten (Geier). Ein dummer Opportunist. Nachdem ich wieder von der Havannareise zurück kam, begegneten die Zwei mir auf Schritt und Tritt. Kam ich am Morgen an den Strand hinunter, warteten sie schon mit einem reser-vierten Liegestuhl auf mich. Ich nutzte die Gunst der Stunde und sprach an einem Abend an der Piano Bar Tachles. Dabei gab ich laut und deutlich bekannt, weshalb ich die orthodoxen Geier nicht mag. Und wer letztendlich für die Misere dieses Skandals verantwortlich sei.

Ich sah, dass nicht nur die, die mich nicht mochten da waren, sondern auch die, die mich mochten. Und ich wusste, das was ich sage, hören viele. Sehr viele.

Was sich auch in den darauffolgenden Tagen zeigte. Selten wurde ich offen mit so viel Sympathie angesprochen. Die unterschiedlichsten Persönlichkeiten, mit den unterschiedlichsten Ansichten und Kontakten kamen auf mich zu.

Aber ich war trotzdem froh, bald nach Hause fliegen zu können. Ich vermisste mein kleines Hundchen und ich vermisste mein Wasserbett.

Diese Ferien waren: all inklusiv.

...Wen i walk on the strand, my footprints still behind in the sand...

8

Mein Name ist Hauptkommissar Fadertyp von der Sonderkommission BoM und meine Dienstnummer ist Dreihundertundsechunddreissig, hörte ich einen Ziffer-lispelnden Typen aus dem Radio sagen. Und sie sind Lonely Man. Nicht wahr? Nun, meine Dienststelle hat mich beauftragt mal nachzusehen, wie es Ihnen geht.

Na, mir geht es hervorragend, meinte darauf Lonely Man lebensfroh und fragte: Und Ihnen. Wie geht es Ihnen? Doch könnten Sie mir bitte erklären, weshalb sich gerade die BoM für mein Wohlbefinden interessiert?

Dein Freund und Helfer ist überall, meinte darauf dieser Fadertyp. Das Wohlbefinden unserer Mitbürger interessiert uns immer. Und im beruflichen? Geht es Ihnen da auch gut, fragte Herr Fadertyp von der BoM.

Kann nicht klagen, erhielt er von Lonely Man als Antwort.

Sagen Sie mal Herr Fadertyp. Wieviel kostet denn das freundliche Interesse der BoM?

Kommt immer auf den individuellen Tageskurs drauf an, meinte der BoM Mann.

So! So! Und Ihr individueller Tageskurs beträgt wohl Dreihundertsechunddreissig, fragte der Detektiv den Mann von der Sonderkommission

Ein Telefon klingelte und Lonely Man nahm ab.

Detektei Lonely Man. Sie suchen? Ich finde! Lonely Man persönlich am Telefon. Wie kann ich Ihnen helfen?

Guten Tag Herr Nobody. (Pause) Ja wir haben für heute Zweiuhr einen Termin. (Wieder Pause) So, so. Ich soll den Auftrag beenden und Sie werden mir mein Honorar überweisen.

Wie Sie meinen. (Pause) Ja, auch ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.

Na wieder einen Auftrag abgeschlossen, fragte der Dreihundertundsechunddreissiger Fadertyp von der Dienststelle der BoM.

Abgeschlossen? Fragte Lonely Man.

Nicht geschlossen sondern geöffnet, sinnierte Fadertyp und fragte: Kann ich Ihnen dabei behilflich sein? Ich würde mich mit der mittleren Zahl zufrieden geben.

Hundert! Erstaunte sich der Detektiv, und dann rennen Sie zu den Oder & Co-rrupten und lassen sich die zwei anderen Ziffern aushändigen. Addiert würde das die gleiche Zahl ergeben wie die Mittlere. Als BoM Mann ist Ihnen doch jedes Zahlungsmittel recht. Tut mir Leid, aber wir sind nicht vom gleichen Kaliber. Oder sollte ich besser sagen; wir sind nicht aus dem gleichen Holz geschnitzt, antwortete der Detektiv Lonely Man dem Hauptkommissar Fadertyp der Sonderkommission der BoM.

Hausi, war bei dir auch so einer mit einem Hut, Mantel und einer schwarzen Brille, fragte der Kommissar seinen Arbeitskollegen Hausi.

Du meinst einen von der Criminal Investment Agency?

Nein. So einer war nicht bei mir. Wieso? Was haben die bei uns verloren. Braucht die CIA und der Rubble wieder mal eine Landegenehmigung, damit sie ihre Menschenrechtsverletzungen weiter betreiben können? Aber wieso sollten Sie dann auf mich zukommen? Für Spionage sind andere Stellen zuständig. Und weshalb fragst du; auch, fragte

ein hörbar irritierter Dienstmann.

Nur so, meinte der Kommissar und verabschiedete sich von Hausi.

Was steht da! Da muss ich gleich einen Tagesblick darauf werfen!

Hörte ich schon fast schreiend Lonely Man aus den Radiolautsprechern dröhnen.

Guten Tag Fräulein. Einen Anzeiger bitte. Was steht da? Das muss ich lesen!

MANAGER BEFALLEN!

Trotz Alarmanlagen wurden beim Manager Double You W. im Büro, in den Autos, in seinem Feriendomizil und im Haus auf dem Pilatus, kleinste Ungeziefer gefunden. Unterm Bett, in Lampen, Steckdosen, Radiolautsprechern, ja sogar in Kloschüsseln werden täglich neue Wanzen entdeckt.

Sein Pech. Es gibt keine Versicherung die ihn dagegen rückversichert.

Manager W. W.! Zitierte der Detektiv. Aha! Jetzt geht was ab! Deshalb soll ich nicht mehr nachforschen. Na, Mr. Double You Wood ehemals Mr. Nobody, jetzt bist du ein Somebody. Hättest besser früher studiert und wärst nicht so gierig gewesen.

You are a dirty Man!

Stellte der polyglotte Privatdetektiv fest.

Worauf das Lied: ...We will rock you... von Queen abgespielt wurde.

9

Der Rückflug war wie immer. Zuerst bestellte ich mir einen Wodka mit Tomatenjus und danach folgten zum Essen noch zwei Weine und meistens bin dann so voll, dass ich schlafen kann. Doch bei diesem Flug war das nicht der Fall.

Nach dem Essen stand ich auf, um ein paar Schritte zu gehen und als ich hinten im Flugzeug ankam, saß das hübsche Pärchen welches ich vor dem Speisesaal am Neujahrsabend traf. Wir hatten uns unterdessen auch schon näher kennen gelernt. Zwar hatte er sich oft über die "Zustände" im Hotel beklagt, doch ich "verzieh" ihm seine nicht wollende Wissendheit.

Wobei ich zugestehen muss, dass die zwei immer ein bisschen in einer unglücklichen Lage waren. Entweder wurden sie von einem falschen Zigarrenhändler übers Ohr gehauen oder sie hatten laufend eine schlechte Bedienung. Wie auch den unmöglichen Sitzplatz im Flugzeug. Genau vor dem jungen Russenpärchen, welches im Hotel im Nebenzimmer von mir, entweder in überlaut-stärke stritten oder im gleichen Dezibel ihr Liebesleben praktizierten.

Hallo! Wie geht's, fragte ich als ich bei ihnen ankam.

Geht so, meinte die junge hübsche Frau und machte mit dem Kopf eine Bewegung Richtung hintere Sitzgruppe.

Den besten Platz haben wir nicht gerade erwischt, sagte der Junggebliebene und meinte weiter: Die da hinten streiten laufend miteinander und dabei kommt jeweils eine Wodkafahne nach vorne. Die Flightattendent meinte schon zu denen; Sie dürften keinen selbst mitgebrachten Alkohol im Flugzeug konsumieren.

Und schon schnauzte die Russin irgendwas russisches uns entgegen.

Was hat die, fragte ich das hübsche Pärchen.

Shout-up! Schrie die Russin diesmal.

Nun hatte ich sie verstanden. Aber wir waren gar nicht laut. Also beachtete ich sie nicht und

sprach mit dem Pärchen weiter.

Wieder schrie die Russin: Shout-Up! Doch diesmal war es anscheinend zu viel, denn ihr Begleiter stauchte sie zusammen. Wobei sich wieder ein Disput zwischen dem Russenpärchen entwickelte.

Ich verzog mich lieber nach vorne und meinte zum hübschen Pärchen: Falls ihr Lust habt, ich bin vorne.

Sie kamen dann auch zu meinem Platz und wir unterhielten uns noch eine Weile.

Gegen Ende des Fluges gab die Flightattendent die Daten der Anschlussflüge bekannt, wobei sie am Schluss hinzufügte: Die Passagiere mit dem Anschlussflug nach Moskau werden gebeten im Flugzeug zu warten.

In Düsseldorf musste ich knappe zwei Stunden warten. Nach dem Geldabheben bei der Bank, ich hatte natürlich keine Euro dabei, ging ich so weit wie möglich Richtung Gate bis zum letzten Kaffeestand. Wie freute ich mich auf einen guten Kaffee. Wobei der Cappuccino an der Piano Bar im Hotel auch sehr gut war und doch freute ich mich nach dem langen Flug auf einen Kaffee und erhielt eine braune Brühe. Nachdem ich das getrunken hatte, was ich als Kaffee bestellt hatte, machte ich mich auf das letzte Stück Weg zum Gate. Ich war zwar immer noch zu früh dran und auch froh, dass noch niemand anderes bei der Einstiegsschneise wartete. Ich setzte mich am Rande einer Stuhlreihe hin. Mir war zwar nicht zum sitzen zumute, aber liegen konnte ich auf diesen Stühlen auch nicht. Also wartete ich geduldig. Unterdessen sah ich wie zwei ältere Damen von einem Fluggast zum anderen gingen. Bis die eine bei mir ankam.

Wir machen eine Umfrage. Darf ich auch Sie anfragen, fragte mich die Dame.

Wenn Sie nichts persönliches fragen, antwortete ich ihr.

Sie fragte mich, woher ich komme und wohin ich ginge, ob Hin.- oder Rückflug und gab die Daten in ein Gerätchen ein und als sie bei der Frage war: Darf ich Sie um die Postleitzahl ihrer Wohngemeinde bitten?

Sagte ich: Nein. (bereits mit den angegebenen Reisedaten konnte ich herausfiltriert werden, um alle benötigten Angaben; Namen, Geburtsdatum, Adresse, zu erhalten)

Ja aber, dann kann ich nicht fertig machen, sagte sie überrascht. Ich frage Sie ja nicht nach Ihrem Namen und Adresse, meinte sie weiter.

Dann lassen Sie's, antwortete ich.

Gut, ich versuch's mal so: Darf ich vielleicht Ihr Geburtsdatum wissen?

Und wiederum erhielt sie von mir die Antwort: Nein.

Ein bisschen genervt stand sie auf und meinte: Nun gut, dann lassen wir es.

Es verging eine knappe viertel Stunde und eine Groundattendent bezog ihren Platz am letzten Checkoutstand. Nach ein paar Minuten verspürte ich den Drang, mir nicht nur die Hände waschen zu wollen und stand auf um zur Toilette zu gehen. Einen kurzen Moment bevor ich an der Groundattendent vorbei ging, klingelte ihr Telefon und sie nahm gleich ab und wie ich ihren Platz passierte, hörte ich wie sie sagte:aus Varadero... Weiter hörte ich nicht mehr zu, denn mein Drang steigerte sich.

Ja, ja. Da bin ich in einem der grössten Flughäfen der Welt und komme von einem der kleinsten Flughäfen der Welt. Wie gross die Welt doch ist, dachte ich mir beim erledigen meines Geschäfts.

Natürlich passierte ich den Weg ohne Schwierigkeiten und war wieder Zuhause. Braun gebrannt betrat ich meine Wohnung und tat was ich immer tue; ich stellte das Radio ein und hörte der Venus von Bümpliz zu. Währenddessen packte ich meine Reiseutensilien aus und sortierte die Kleider wie immer nach Farben für die Schmutzwäsche. Schnell erledigte ich noch ein paar wichtige Telefonate und wartete den Zeitpunkt ab, um meinen kleinen Liebling abzuholen. Während meiner Abwesenheit hatte ich den Haus.- wie Briefkastenschlüssel

Bumsi abgegeben. Einer der den Schwanz nie einzieht. Und selbstverständlich entlohnte ich ihn für das Lüften meiner Wohnung, wie seit knapp zwei Jahren auf unsere übliche Art und Weise. Nun, inwieweit seine Sittlichkeit, oder gar seine Loyalität ausgereift ist oder ob er ein Bulle ohne Moral ist, obliegt nicht an mir zu beurteilen.

Ich bin eine Singlefrau.

Auch wenn ich alleine wohne, bin ich nie ganz alleine.

Das bemerkte ich wieder; als ich das tat was ich immer tue.

Der Detektivdeal hatte funktioniert. Der Decoy hatte angebissen und flötete es wie ein dummer Urner Bueb in die Welt hinaus und es lag auch sehr nahe, dass er vor meinen Ferien, unter anderen, nicht nur mit der Göre den Einbruch geschneidert hatte. Der Gossip der drei Gobfreaks schallte durch die Luft. Im ersten Moment tat es weh, festzustellen welche böse Kreaturen auf diesem Planeten existieren. Denn ich kannte diese Missgeburten gar nicht und hatte auch noch nie mit denen zu tun. Also! Was hatten die bei mir verloren? Letztendlich aber, tun die sich selbst nichts Gutes. Denn auch sie haben eine Umwelt die ihr Tun realisieren und dementsprechend reagieren. Ich hatte aber auch eine Wut auf diese Dabblers, die ihre schmutzigen Nasen in fremde Daten stecken. Daten die für niemanden bestimmt waren. Nicht, dass ich etwas zu verheimlichen hatte. Nein, es waren Daten die einfach für niemanden anderen als mich bestimmt waren.

Letztendlich konnte ich auch diese Aktion einer Person verdanken.

But! One man trouble are another relaxes, dachte ich mir nach nunmehr acht Jahren.

10

Ein Telefon klingelte und ich hörte: Detektei Lonely Man. Sie suchen? Ich finde! Lonely Man persönlich am Telefon. Wie kann ich Ihnen helfen?

Guten Abend Frau Schwatzbase. (mittellange Pause) Ja es hat heute prächtig geschneit, aber hoffentlich hat Frau Holle bald genug geschüttelt. (ganz lange Pause) Das haben Sie gut gemacht, dass Sie mit Ihrem Vogel sofort zum Arzt sind. Aber könnten Sie mir kurz erklären, weswegen Sie mich anrufen, fragte der Detektiv.

(mittelkurze Pause) So, Sie haben Frau Gradlinig grade eben in die Haustüre gehen sehen.

Und wie sieht die Frau Gradlinig aus, fragte Lonely Man.

(kurze Pause) Ja, ja. Schlank, nicht zu gross und diesmal kurze rote Haare. Sehr gut Frau Schwatzbase. Das haben Sie gut gemacht. Ich werde gleich kommen, sagte der Detektiv und ich hörte wie er das Telefon einhängte.

Darauf sagte er aus den Radiolautsprechern: Jetzt hab ich das gradlinige Phantom.

Es klopfte und Lonely Man stampfte zur Türe und sagte erstaunt:

Herr Kommissar Rollon Stone! Was wollen Sie denn bei mir?

Hallo Lonely Man, sagte der Kommissar in einem überaus freundlichen Ton. Ich war in der Nähe und wollte einen kleinen Besuch abstatten. Mal sehen wie es Ihnen geht.

Na, na Herr Kommissar! Nur deswegen? Nun sagen Sie doch dem lieben Onkel Lonely Man was Ihnen auf dem Herzen liegt, meinte dafür der Detektiv.

Nun, ich komme um Sie anzufragen, wieweit Sie mit dem Fall: Gradlinig sind.

Nicht sehr weit, antwortete Lonely Man und fragte: Wieso sind Sie an dieser Frau interessiert?

Üble Sache. Das ist eine ganz üble Sache, hörte ich den Kommissar Rollon Stone über die Frequenz des Dreisten Radio Senders sagen.

Zuerst wird ihr Klient in Italien unter der Brücke aufgehängt aufgefunden. Dann wird einer plattgewalzt und es werden Ziffern entdeckt. Dann verschwindet einer. Dann erschreckt sich ein A. Ham Eier, oder wie der zum Geier auch hiess, zu Tode. Zwischendurch macht die CIA einen Besuch bei mir, würde noch fehlen, meinte der Kommissar weiter, wenn die BoM hier auftauchen würde und das üble an der Sache ist: Das muss zu einem Zahlenspiel gehören. Und anscheinend ist diese Gradlinig involviert.

Wollen Sie damit sagen, dass die CIA hier in unserem schönen, sauberen Ländle aktiv seine Spielchen treibt, fragte der Detektiv verduzt. Das ist sehr interessant, meinte er weiter, doch im Moment habe ich einen sehr wichtigen Termin den ich einhalten muss. Könnten wir das Gespräch auf einen späteren Zeitpunkt verschieben? Ich werde mich bei Ihnen melden. Gut, sagte der Kommissar, dann werde ich von Ihnen hören und ging aus dem Büro.

Zahlenspiel, nicht Zahlenlotto, sagte Lonely Man.

Doch kaum hatte er zu Ende gesprochen, klingelte auch schon wieder das Telefon.

Detektei Lonely Man. Sie suchen? Ich finde! Lonely Man persönlich am Telefon. Wie kann ich Ihnen helfen?

Guten Abend! Da hatten Sie aber Glück. Ich wollte gleich zur Türe hinaus. Wie ich hörte, sind Sie zur Zeit wieder in der Stadt. Könnten wir einen Termin miteinander vereinbaren?

Ja. Ja. Ich kann mich bezüglich der Tageszeit gut nach Ihnen richten.

Ok. Am Freitag um 17.00 bei mir im Büro und kaum hatte er das Telefon eingehängt klopfte es auch schon wieder an der Türe.

Sternefoifidonnerwätterundheiligestrohsack, hörte ich den Detektiv schimpfen. Und danach sagte er in einem hörbar verärgertem Ton: Ja herein!

Die Türe ging auf und jemand betrat das Zimmer. Darauf sagte Lonely Man erstaunt:

Herr Double You Wood! Ja was gibt mir denn die Ehre Ihres Besuches?

Herr W. Wood fragte dieser noch erstaunter zurück. Nicht schlecht! Alle Achtung! Muss ich schon sagen. Nun da Sie schon meinen richtigen Namen kennen, dann muss ich Ihnen wohl auch nicht sagen, wer ich bin und weshalb ich komme, meinte Herr

W. Wood in selbstsicheren Ton.

Wer Sie sind, weiss ich unterdessen. Aber mich würde schon interessieren, weshalb sie kommen. Ich hoffe doch nicht wegen Ihrem Ungeziefer. Da müssten Sie sich schon an einen Spezialisten wenden. Und den werden Sie mit Sicherheit im Internet finden. Sie müssen nur die richtige w.w.w Adresse kennen, war der Detektiv dem Manager zu Hilfe.

Nein, nein, für das habe ich meinen internen Sicherheitsexperten. Nein, es geht um diese Frau Gradling. Ich erteile Ihnen den Auftrag hiermit wieder und erhöhe die Gage um das Doppelte. Na! Was meinen Sie dazu, versuchte der Manager den Detektiv zu ködern.

Zur Zeit bin ich zwar sozusagen ausgelastet, aber da ich bereits den Fall kenne und die Verlockung der Gage auch nicht ohne ist, werde ich mir das überlegen und werde Ihnen am Samstag Bescheid geben. Jetzt muss ich aber gehen. Ich hab noch einen wichtigen Termin den ich einhalten muss, bugsierte Lonely Man den Manager verbal aus seinem Office.

Worauf die Moderatorin fragte: Wie wird sich Lonely Man entscheiden? Was denken Sie. Nur hier auf der Frequenz des Dreisten Radio Senders werden Sie es erfahren! Drum seien Sie dabei, wenn es wieder heisst: Lonely Man!, und lies den Song: ...Cosmik Debris..., ab der Strictly Commercial CD von Frank Zappa durch die Lautsprecheranlagen der Zuhörer

schallen.

Und wie immer hörte ich sehr gut zu.

Copyright B.J.S.M.CH 2006